

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Riedorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Der Kaiser beim Ostheer.

Großes Hauptquartier, den 29. November. (W. B. Amtl.) Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Oberste Heeresleitung.

Hannover, 27. Nov. Generaloberst v. Hindenburg wurde, wie der „Hannoversche Kurier“ von zuverlässiger Seite erzählt, vom Kaiser für seine bisherigen Verdienste als Führer der Ostarmee zum Generalfeldmarschall ernannt.

Hannover, 29. Nov. Heute vormittag fand aus Anlaß der Ernennung des Generalobersten von Hindenburg zum Generalfeldmarschall vor der hiesigen Wohnung der Frau von Hindenburg eine große Kundgebung statt. Eine gewaltige Menschenmenge versammelte sich unter Hochrufen vor dem Hause Hindenburgs. Der Chefredakteur des „Hannoverschen Couriers“, Dr. Hugo, hielt eine Ansprache, in der auf die Verdienste Hindenburgs hinwies. Frau von Hindenburg dankte dem Redner und der Menge gerührt für den Ausdruck der Verehrung, die sie ihrem Gatten dargebracht hätten. Schließlich stimmte die Menge das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an.

Berlin, 29. Nov. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, ist der Generalfeldmarschall von der Höhe von seiner Stellung als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und dessen Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Generalgouverneur von Belgien ist der General der Kavallerie Freiherr von Bissing ernannt worden.

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Wienstein.

Mauracher versank in Nachdenken. Dann reckte er Denhart die Hand und sagte: „Mein lieber Freund, helfen werd ich Dir, da meine Hand drauf. Aber wie, das muß ich mir jetzt überlegen, das läßt sich nicht so übers Knie abbreiten. Also laß mir Zeit bis übermorgen oder längstens überübermorgen, dann komm ich zu Dir und wir besprechen alles. Die Schiffmeisterzunft darf nicht untergehen, das gibt's nicht.“

Stolz und herrisch richtete er sich empor, und seine Augen leuchteten in stählernem Glanze.

Das richtete auch Denhart wieder auf. Er hatte unbegrenztes Vertrauen zu Mauracher, und getrübt lehnte er ins Gasthaus zurück, ließ sofort einspannen, um seiner Frau, die ihn jedenfalls mit Schmerzen erwartete, die Nachricht von der in Aussicht stehenden Hilfe zu bringen.

Raum war Denhart fort, eilte Anna ins Zimmer des Vaters. Sie war inzwischen von Verlegenheit zurückgekommen und war hoch erfreut, als sie von der Ankunft des Vaters hörte. Am liebsten wäre sie gleich zu ihm geeilt, aber sie bezwang sich. Denhart und der Vater hatten jedenfalls sehr wichtige geschäftliche Dinge zu besprechen, und da wollte sie nicht stören. Nun aber stürzte sie ins Zimmer hinein, warf sich ihm an die Brust und jubelte: „Ach, weil Du nur da bist. Ich hab so eine Angst um Dich gehabt.“

Er zog sie an sich, küßte sie und sagte mit zitternder Stimme: „Angst? Ich hab Dir doch gesagt, daß ich in ein paar Tagen wieder zurück sein werde!“

„Ja, ja, aber wie leicht hätte Dir etwas geschehen können! Es soll ja ganz fürchterlich zugehen in Wien.“

Großes Hauptquartier, 29. November vormittags (W. B. Amtl.)

Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Opern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert.

Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Die oberste Heeresleitung.

Von der Westfront.

Kämpfe.

Amsterdam, 29. Nov. Der Telegraaf meldet aus Sluis: An der Front wird wieder heftig gekämpft. Seit gestern früh donnern wieder die deutschen Kanonen. Heute geht ein Extrazug von Heyst nach Brüssel ab, um die Flüchtlinge, die sich noch an der Küste befinden, fortzubringen. Gestern explodierte eine Anzahl Minen an der Küste. Die Explosion mehrerer anderer dürfte folgen, da die See sehr stürmisch ist. Deutsche Flieger haben auf Boplinge, etwa 10 Kilometer von Opern, Bomben abgeworfen. Dünkirchen hat durch Fliegerbomben großen Schaden erlitten.

Französische Einsicht.

Paris, 29. Nov. (Znd. T. U.) In einer Besprechung der Lage schreibt der „Matin“: Es ist merkwürdig, daß so viele Leute sich in der Hoffnung wiegen, daß ganz Deutschland am Verhungern sei. Um so mehr müßten wir dann ihre Stoßkraft bewundern, die trotz der Entbehrungen nicht schwächer wird. Es läuft aber wider den gesunden Sinn, behaupten zu wollen, daß ein so großartig organisiertes Land jetzt plötzlich der Hungersnot gegenüberstehen soll. Nein! Geben wir uns nicht so gefährlichen Illusionen hin. Vergessen wir nicht, daß Deutschland abgesehen von der Eigenproduktion noch verschiedene der Einfuhr geöffnete Türen hat. Rechnen wir also nur auf

unseren eigenen Mut und unsere Ausdauer, um „durchzuhalten“. Es ist dies vorsichtiger und schließlich auch Frankreich würdiger.

Auslands-Presse-Stimme.

Bern, 28. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der Berner „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Stellungskampf, was sich im Westen herausbildet, sondern bereits Festungskrieg, und zwar ein Krieg um Festungen, die schwerer einnehmbar sind, als bastionierte Städte mit Panzerforts usw., wo schweres Geschütz gegen begrenzte, der Sprengwirkung unterliegende tote Ziele eingesetzt ist. Gelingt an einer Stelle der Front von vitaler Bedeutung ein breit vorgetragener Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffes oder — besser gesagt — eines Generalsturms besteht noch. So betrachtet, gewöhnen die scheinbar zusammenhanglosen deutschen Frontangriffe eine Bedeutung. Es wäre ein Verlegen des Angriffs von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit zu dem Generalsturm anzusetzen, also zu einer Wiederholung des Düppeler Sturms in gewaltigem Maße. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an die Leitung eines taktisch komponierten Massenheeres, so könnte dies wirklich für die stille Abicht der deutschen Heeresleitung gehalten werden.

Französischer Tagesbericht.

Paris, 28. Nov. (W. B. Nichtamt.) Amtlicher Kriegsbericht von 3 Uhr nachmittags: In Belgien dauerten die Artilleriekämpfe am 27. November ohne besondere Zwischenfälle an. Die deutsche schwere Artillerie war weniger tätig. Ein Artillerieangriff südlich von Opern wurde abgeschlagen. Am Abend holte unsere Artillerie einen deutschen Zweidecker herunter, auf welchem sich drei Flieger befanden. Einer war tot; die beiden anderen wurden gefangen. In der Gegend von Arras und weiter südlich hat sich nichts geändert. An

Sie dachte in diesem Augenblick an Fröh Schieder, und eine namenlose Bangigkeit umschleierte ihre Augen.

Mauracher aber sah darin nur ihre Angst um ihn, und das Herz schwellte ihm in unsäglichem Selbstgefühl. Mit glückseliger Hand strich er über ihren Scheitel, und eben wollte er sie wieder an sich ziehen, da machte sie sich los und sagte: „Richtig, ich hab ja Briefe für Dich. Ich hab sie einstweilen in meinem Zimmer eingesperrt.“

Und sie lief davon und holte die Briefe. Mauracher hatte nicht Luft, sie zu lesen, nahm sie und warf sie auf seinen Schreibtisch.

„Ah“, meinte er, „das hat bis morgen Zeit.“

„Es ist aber auch einer von den Töpper-Gewerken dabei“, erinnerte Anna.

Die Töpper-Gewerke waren Maurachers beste Kundenschaft. Allwöchentlich noch ließ er ein Fuhrwerk mit ihren Eisenwaren die Donau hinabschwimmen, und das brachte ihm viel Geld. Diesen Brief mußte er also doch ansehen.

„Ich richte Dir einstweilen Dein Nachtessen. Willst Du dazu Wein oder Bier?“ sagte Anna.

„Wein und vom Besten!“

Sie sah ihn überrascht an. Jetzt erst erinnerte sie sich, daß sie ihn ja gar nicht darum gefragt hatte, wie es mit dem Holzplatz in Wien stehe. Aus seiner Anordnung schloß sie jedoch Günstiges, und so warf sie hin: „Das mit dem Holzplatz in der Rogau ist also nicht so arg.“

Mauracher machte eine ärgerlich-verächtliche Handbewegung und erwiderte: „Ah, gar keine Idee! Ein paar Stoß Bretter sind verbrannt, sonst nichts.“

Es war nicht nur Absicht, den erlittenen Verlust vor Annas Augen geringfügig erscheinen zu lassen, Mauracher fühlte ihn in diesem Augenblick tatsächlich als ganz nebensächlich.

Anna eilte fort, und Mauracher erbrach den Brief. Schon nach den ersten Zeilen begann seine Hand zu zittern, und sein Gesicht verfärbte sich. Die Gewerke kündigten ihm den seit Jahren bestandenen Frachtvertrag, und zwar nicht nur den eigenen, sondern auch den einiger kleinerer Eisenwerke, die sie angekauft hatten. Begründet wurde die Kündigung damit, daß das Dampfschiff die Fracht weit billiger stelle und außerdem der Transport schneller von statten ginge.

Mauracher überfah sofort alle Folgerungen. Wenn das das große Eisenwerk tat, mußten die noch selbständigen kleineren sofort nachfolgen, um nur halbwegs konkurrenzfähig zu bleiben, und das bedeutete für ihn soviel, als das Ende des eigentlichen Schiffmeistertums. Nun blieb auch ihm nichts mehr als einzugang allein der Holzhandel. Das war gewiß ein gutes Geschäft, aber es hatte im Grunde mit dem alten Schiffmeistertum nichts zu tun. Bisher war er der Herr gewesen; nun aber sollte er von seiner Höhe hinuntersteigen, mit den Bauern um Holz schachern, und sich mit all den Kleinlichkeiten abgeben, die er bisher Todt und dessen Nachfolger überlassen hatte. Außerdem sah er sich genötigt, einen Teil seiner Leute zu entlassen, und er wußte, daß mit jedem Mann ein Stück seines Ansehens dahingehen würde. Denn wer Herr über die Menschen ist, der ist es auch über die Verhältnisse. Und dann: wie sollte er jetzt Denhart helfen? Er konnte sich in ihm doch nicht selbst einen Konkurrenten ziehen. Und er hatte ihm doch Hilfe versprochen!

Die Hand mit dem Brief wie gelähmt im

Sessel hinabhängend, sah der Schiffmeister da und starrte vor sich hin. Das Wort, das Denhart in seiner Verzweiflung vor einer halben Stunde hier an derselben Stelle gesprochen hatte, fiel ihm ein: „Die neue Zeit ist stark. Mit uns ist's nichts mehr, wir müssen gehn und anderen Leuten Platz machen!“ Und da schlich auch an sein Herz das Grauen vor der Zukunft heran, verstärkt durch das Gefühl der Unzulänglichkeit der eigenen Kraft. Jetzt auf einmal fiel es ihm ein, was alles er hätte tun können, um der Zukunft lachend ins fremde Antlitz blicken, jedem Wandel der Zeiten ruhig entgegengehen zu können. Er hätte der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft als Aktionär beitreten sollen, er hätte sich an den Granitbrüchen in Mauthausen beteiligen können, es wäre auch nicht unmöglich gewesen, selbst weiter stromabwärts einen solchen in Betrieb zu setzen, noch vor zehn Jahren waren die Gründe an der Donau um einen Papepustel zu haben gewesen. Jetzt waren die günstigen Zeiten vorüber, jetzt blieb ihm nichts mehr als Holzhandel, und da hatte er stromauf und stromab Konkurrenten. Ja, ja, die neue Zeit! Wenn sie auch in Wien die eben geborene Konstitution mit Kanonen niederschossen, und der Versammlungs- und Pressefreiheit auf den Glacis mit Flintenlugeln ein Ende machten, den Geist, der in den Resseln der Dampfschiffe fochte, und der mit Blitzesschnelle in den Telegraphenbrähten lief, den konnte keine Macht der Welt töten. Im Augenblicke, da er die Stube der Gelehrten und Forscher verlassen hatte, war er auch schon Herr der Welt, ein Jüngling zwar noch, aber mit dem stolzen, harten Siegerblick, dem sich schließlich doch alles unterwirft.

(Fortsetzung folgt.)

der Mine verlief der Tag sehr ruhig. In der Champagne brachte unsere schwere Artillerie der feindlichen Artillerie ziemlich schwere Verluste bei. Zwischen Argonnen und Vogesen nichts Neues.

Paris, 28. Nov. (W. B. Nichtamt.) Amtlicher Kriegsbericht von 11 Uhr abends: Der Tag verlief genau wie der vorhergehende. Es ist nichts zu melden.

Die belgische Kriegsteuer.

Brüssel, 29. Nov. Die Kriegskontribution für Belgien ist angesichts der schwierigen Umstände endgültig auf 375 Millionen Francs festgesetzt worden. Die Banque de la société generale, von anderen Banken gestützt, wurde zu einer Notenemission von 420 Millionen ermächtigt, von denen 375 Millionen der deutschen Verwaltung übergeben werden sollen. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet.

Zur See.

Englische Ueberraschungen.

Hannover, 29. Nov. Wie die Deutsch-englische Korrespondenz aus sicherer Quelle erfahren zu haben glaubt, beziehen sich die kürzlich von der Presse angelündigten Sondermaßnahmen der englischen Marine und „ihre Ueberraschungen“ für die Kriegsschiffe auf Folgendes: Die englische Marine hat eine völlige Veränderung in der Armierung nahezu aller in den englischen Gewässern stationierten Kreuzern und Kriegsschiffen vornehmen lassen. Die englischen 30,5 Zentimeter-Geschütze seien durch 34 Zentimeter, die 10 Zentimeter-Kanonen durch 15 Zentimeter ausgetauscht worden. Die englische Admiralität erwartet von diesen von ihr geheimgehaltenen Maßnahmen, daß sie die Dispositionen der deutschen Admiralität in der in aller Kürze bevorstehenden Seeschlacht sehr stören würde.

Unbekannte Taten der „Emden“.

Aus der Schweiz, 29. Nov. (Zts. Ztg.) Aus Tokio wird gemeldet: Nachträglich wird bekannt, daß die „Emden“ noch die japanischen Dampfer „Suwaruara“ und „Kitano Maru“ mit englischen Soldaten mit der „Kawata Maru“ also drei japanische Dampfer versenkt hat.

Die „Bulwar“

London, 29. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die „Times“ veröffentlicht die Liste von 51 Offizieren, die zur Zeit der Explosion an Bord der „Bulwar“ waren. Der Sachverständige für Explosivstoffe, Sir Hiram Maxim, erklärte, es gäbe verschiedene Möglichkeiten, die Explosion zu erklären. Eine davon könnte fehlerhafte Herstellung der Schießbaumwolle sein. Eine andere Erklärung wäre eine spontane Erzeugung von Hitze oder eine zufällige Entzündung des Pulvers, die das Cordit zur Explosion brachte. (Wir vermuten eine dritte Art der Explosion, und die wird richtig sein. D. R.) Nach der Erzählung eines Augenzeugen nahm die „Bulwar“ im kritischen Augenblick Munition aus längs liegenden Räumen ein. Die gerichtliche Untersuchung ist im Zuge, die Verhandlungen sollen jedoch geheim gehalten werden.

Ein weiteres englisches Schiff zerstört.

Amsterdam, 28. Nov. Nach einem Telegramm der N. Pol. Corr. ist am 26. Nov. morgens 8 Uhr, das englische Dampfschiff „Primo“ durch ein deutsches Unterseeboot bei d'Antifer an der französischen Küste im Kanal etwa 20 Kilometer nördlich von Le Havre, in den Grund gebohrt worden. Die Besatzung wurde gerettet und nach Trecamp gebracht.

Die Gefahren an Englands Küste.

Köln, 29. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Kiel: Der Schiffsverkehr an der englischen Küste ist äußerst gefährlich. Die Handels- und Seefahrtszeitung in Göteborg berichtet, daß der schwedische Dampfer „Alie“ an der englischen Küste bei Smiths Knoll (bei Plymouth) durch eine Mine explodiert ist. Der Kapitän des Dampfers hätte sich vor der Abfahrt nach dem Wege erkundigt, der die größte Sicherheit gegen die Minengefahr böte. Aber weder auf dem Handelsamt in London, noch beim Lotsenamt, noch auch beim Marineamt wagte man den genauen Fahrweg anzugeben. Der Dampfer verließ London durch die Themsemündung, fuhr bei Lowestoft vorbei und nach Smiths Knoll, wo eine Mine den Dampfer sprengte. Der Kapitän bestreitet entschieden, daß schwimmende Minen die Explosion verursacht hätten.

Die englische Seeherrschaft ist leerer Gerede.

London, 29. Nov. (W. B. Nichtamt.) Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet vom 27. November: Nach Gerüchten aus Südamerika ist der Seehandel, namentlich an der Westküste, durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll nahezu paralysiert sein. Es wäre gewiss, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See in diesem Teile der Erbkugel von den deutschen Verfolgern der Handelschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf ihr Prestige zu haben beginne.

Im Osten.

Der rätselhafte Kampf.

Amsterdam, 29. Nov. Die Zeitung Ind führt in einem Artikel aus: Der Kampf im Osten wird immer rätselhafter. In Berlin wehen die Fahnen und die deutsche Presse triumphiert, während der englischen Presse infolge des russischen Sieges der Himmel voller Geigen hängt. Gelingt es der vortrefflichen Strategie der Deutschen, der russischen Umklammerung zu entgehen, dann wird die Wahrheit mit der Wucht eines deutschen Brummers in Paris, London und Petersburg einschlagen. Auf jeden Fall haben die Siegesberichte einer der beiden Teile einen Haften. (Wir wissen, wo der Haften steckt. — Die Russen mögen nur so weiter siegen, wie bisher, dann ist es gut. D. R.)

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 28. Nov. Amtlich wird verlautbart 28. Nov. Die Lage ist unverändert. In Russisch-Polen verlief der gestrige Tag im allgemeinen ruhig. Einzelne schwächliche Angriffe der Russen wurden abgewiesen. Die Kämpfe in den Karpathen dauern fort.

Die Belagerung von Przemyśl.

Wien, 29. Nov. Der Reichstagsabgeordnete Malik, der als Offizier in Przemyśl steht, schreibt an den Präsidenten des Reichstages (vom 15. November durch Fliegerpost übermittelt): Wir sind hier in der Festung ausgezeichneten Mutes und felsenfester Zuversicht, so daß wir es am liebsten hätten, wenn die Russen wieder wie das erste Mal angriffen. Die Sache sieht heute für sie noch viel schlimmer aus.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 29. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart, 28. Novbr.: Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erobert, vor allem die dominierende Stellung von Siljak. Insgesamt wurden zirka 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der von dem serbischen Pressebüro verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne verwandelte sich gestern in einen Einmarsch unserer Kolonne in Uzice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16. Jahre alte Enkel des Voivoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum serbischen Heerführer, wurde die Verfügung getroffen, ihn mit Rücksicht zu behandeln.

Bulgarien lehnt ab.

Konstantinopel, 29. Nov. Wie der Korrespondent der „B. Z. a. M.“ erfährt, wurde in der vergangenen Woche wieder eine große Menge Kriegsmaterial für Serbien über Saloniki befördert. Rußland sucht nach wie vor die Zustimmung Bulgariens für die Beförderung von Geschützen und Maschinengewehren über Dedegatsch nach Serbien zu erhalten. Bulgarien lehnt jedoch dem russischen Ansuchen eine entschiedene Weigerung entgegen.

Der „Heilige Krieg“.

Amtlicher Bericht.

Konstantinopel, 29. Nov. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Truppen im Tschorotale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück. Die Geschütze der Landbefestigungen von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in der Gegend von Atschara, zehn Kilometer südöstlich von Batum, vor. — Die Russen behaupteten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachricht ist vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind übergegangen, der keinerlei Bewegungen außerhalb seiner besetzten Stellung gemacht hat und im Gegenteil nach den Kämpfen im freien Felde eine weitere Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

Konstantinopel, 29. Nov. Unbedeutende Zusammenstöße haben an der kaukasischen Grenze zwischen Erkundungstruppen beider Parteien stattgefunden.

Neue Hilfe.

Konstantinopel, 29. Nov. Nachrichten aus Medsched zufolge steht der Wali von Medsched im Begriff, mit einem starken Aufgebot aus den arabischen Stämmen der Wabaven gegen Bassorah zu marschieren, um dem Rufe des Kalifen zum Heiligen Kriege zu folgen. Der Wali soll mehr als 100 000(?) Reiter mit sich führen.

Persien.

Konstantinopel, 29. Nov. Die Unruhen in Persien erstrecken sich bereits auf das ganze

Land. Die Regierung verzichtet auf die Neutralität und befiehlt allen Behörden und militärischen Stellen, sich der osmanischen Armee anzuschließen.

Aufstand in Cypern.

Konstantinopel, 29. Nov. Dem „Tanin“ wird gemeldet, daß die Engländer, die auf Cypern bald die Mohammedaner, bald die Griechen zu begünstigen pflegten, nunmehr die Griechen gegen die Mohammedaner aufheben. In mehreren Orten sei es bereits zu blutigen Kämpfen zwischen den Griechen und Mohammedanern gekommen. Auf der Insel sei ein Aufstand ausgebrochen.

Wachsender Aufruhr in Ägypten.

London, 29. Nov. (Ind. T.-U.) Eine Aufstandsbewegung in Ober-Ägypten läßt sich nicht mehr verleugnen. Die offizielle Presse gibt einige Unruhen zu, spricht jedoch in sehr zurückhaltender Weise nur von einer Erregung der Eingeborenen im ägyptischen Sudan. Zuverlässigen privaten Meldungen zufolge soll es jedoch schon am 10. November in Abu Hammed und El-Dra zu offenem Aufruhr der eingeborenen ägyptischen Regimenter gekommen sein. Die betreffenden Regimenter sind in diese heißen Gegenden strafversetzt worden und der Geist der Revolte gährte seit langem unter ihnen. Sendboten der Senußi sollen sie vom Ausbruch des Heiligen Krieges benachrichtigt haben, worauf sie ihre englischen Offiziere ermordeten und sich den bereits ausständischen Arabern angeschlossen.

Hilft Japan weiter?

Kristiania, 29. Nov. Aus Tokio wird dem „Temps“ von gestern telegraphiert: Der japanische Ministerpräsident Graf Okuma teilte mit, daß Japans Teilnahme am Krieg mit der Eroberung Kiautschows nicht abgeschlossen sei. Deutschland müsse weiter damit rechnen, daß es während des Krieges auch weiterhin dem japanischen Heere oder der Flotte begegnen werde.

(Ausgeschlossen ist ja nicht, daß Japan seine Machtgier weiter befriedigen will, doch darf man sowohl Tokioter Meld. als auch Temps-Meldungen mit Vorsicht aufnehmen. Ob der Wunsch der Verbündeten nicht Vater des Gedankens war? Jedenfalls haben wir seit dem Eingreifen Japans keine Minute vergessen, daß wir vor ihm auf der Hut sein müssen. Die Meldung des „Temps“ dürfte aber weiter nichts sein als ein Beruhigungsmittel für das Volk, dem man nach dem völligen Fehlschlagen der auf Rußland gesetzten Hoffnungen einen Ersatz geben muß, damit es nicht ganz zusammenbricht. D. R.)

Marokko.

Das Los der Deutschen.

Berlin, 29. Nov. Von der in Berlin lebenden Gattin eines in Marokko befindlichen kriegsgefangenen deutschen Kaufmanns wird dem Tageblatt mitgeteilt, daß das Schicksal der von Casablanca weggeschickten deutschen Kolonisten sehr traurig ist. 14 Deutsche wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, da sie der Spionage und der Aufwiegelung der Bevölkerung gegen die Franzosen beschuldigt wurden. Die noch vor einiger Zeit gehegten Hoffnungen, daß ihnen kein Haar gekrümmt werden würde, haben sich nicht erfüllt. Am 5. September ist der deutsche Postmeister von Casablanca erschossen worden. Ein Kaufmann namens Witt, bei dem man Gewehre mit Munition im Hause vorfand, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Diese Tatsachen bestätigen einen vom 6. November datierten Brief eines in Casablanca lebenden Engländer.

Schwere Kämpfe.

Rom, 28. Nov. (W. B.) Nach hierher gelangten Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltige französische Rekrutierung veranlaßt worden sind.

Niederlage der Franzosen.

Madrid, 29. Nov. (T. U.) Nach Meldungen aus Tanger haben die Truppen des Obersten Laverdure, die bereits am 13. November bei Khenifra eine schwere Niederlage erlitten, am 24. d. M. auf dem Wege von Tabla nach Fez eine neue noch schwerere Schlappe erhalten. Oberst Laverdure beabsichtigte, mit 3000 Mann der 6000 Mann starken Kolonne des Generals Henry entgegenzuziehen, um mit dieser vereint, die in Fez eingeschlossene Besatzung zu befreien. Kurz vor seinem Zusammenstoß mit General Henry wurde er von überlegenen Streitkräften während des Marsches durch eine Talsschlucht überfallen und zum Kampfe in sehr ungünstiger Position gezwungen. Nachdem 148 europäische Soldaten und sieben Offiziere gefallen und eine Reihe anderer verwundet war, gelang es dem Obersten durch einen Sturmangriff, nach Norden durchzubrechen. Er mußte jedoch alle Geschütze und das gesamte Material in den Händen des Feindes lassen. Der Generalresident von Marokko, General Liauten hat kategorisch von der französischen Regierung die Abwendung von Verstärkungen verlangt. (Woher nehmen?)

Bermischte Nachrichten.

Rotterdam, 29. Nov. Der holländische Kriegsminister hat laut einer Meldung des Altmars die Angehörigen des deutschen Heeres in Freiheit setzen lassen. Es befinden sich darunter auch vier Offiziere.

Kiel, 29. Nov. Dem 16jährigen Pfadfinder, Fielow, dem Sohne eines Postkutschers, ist das Eisenerz-Kreuz zweiter Klasse verliehen worden, weil er bei Lille und Armentieres mehreren Soldaten und zwei Offizieren das Leben rettete. Er hatte sich den Truppen angeschlossen, ist nunmehr aber dem Generalkommando überwiesen worden, das ihn auf Staatskosten für den Militärdienst vorbereiten lassen wird.

Königsberg, 29. Nov. Der konservative Landtagsabgeordnete für Tilsit-Niederung, Oberförster Meyer (Tawellningen), ist gefallen.

Lokales.

* Der Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erfreut sich seit einiger Zeit der früher dem hiesigen Bataillon zugeteilte Leutnant von Bierbrauer-Brennstein. — Die gleiche Auszeichnung erhielten zwei Söhne des Pfarrers a. D. Anthes, hier, nämlich der Stabsarzt Dr. Anthes, der im Granatregen verwundet wurde, und dessen Bruder, der Einj. Unteroffizier Robert Anthes von der 11. Kompanie unseres Bataillons.

§ Silbernes Hochzeitsfest feiern morgen am 1. Dezember der Kgl. Eisenbahn-Jugführer Christian Rab und seine Ehefrau Louise geb. Denhardt.

n Wohltätigkeitskonzert. Zum Beeren einer Weihnachtsgabe für das hiesige Bataillon gab gestern Abend der Homburger Männer-Gesangverein ein Konzert in der nahezu vollbesetzten Erlöserkirche. Verstärkt war der Chor durch den Männer-Gesangverein Falkenstein, außerdem hatten sich Frl. Minnie Martin und Herr Ludwig Sauer in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Kritik über ein solches Konzert, wie wir es da hörten, ist einem, wenn man so will, sehr leicht gemacht: Programm sorgfältig ausgewählt, Ausführung vorzüglich. Schwerer wird es dem Kritiker schon, wenn er die einzelnen Mitwirkenden würdigen soll, da kommt er mit sich selbst in Zwiespalt, weil er nicht weiß, wem er die Ehre der ersten Stelle geben darf, ohne Gefahr zu laufen, die anderen zu beleidigen. Hier sind die Mitwirkenden alle gleichberechtigt zuerst genannt zu werden. Fangen wir mit der Solistin an. Frl. Minnie Martin sang „Dant sei dir Herr“, den Psalm 126“ und den Gounod'schen „Aufgehang“. Ein Stern am Himmel der Gesangskunst. Ihr umfangreicher wohlgeformter Mezzosopran zeigt eine bedenkenfreie Ausgleichung in allen Lagen, die auf eine recht sorgfame Schulung des Organs schließen läßt. Dazu kommt ein unbegreifbares Talent, die schwerfälligen Stellen sehr sinnreich vorzutragen, eine geübte Technik und präzise Intonation, das alles zusammen eine Künstlerin in herrlicher Reife geschaffen hat. — Herr Ludwig Sauer wurde uns als erstklassiger Orgelspieler geschildert und wahrlich, er übertraf die Erwartungen, die wir hegten. Tiefe Innigkeit entsinkt seinem Spiel, das den Zuhörer mit sich fortzieht und in andere Welten führt. Er spielte „Toccata dorisch“ von Bach, das „Andantino“ von Paderewski und eine „Gavotte“, ein Ather „Volkslied“ und die große „Orgel-Fantasia“ von Ed. Batiste. Wer so zu orgeln versteht, wie Herr Sauer, verdient, daß man ihm volle Anerkennung zollt. — Die Chöre waren insgesamt schön. Wen Pflicht, Gelegenheit und Wohltätigkeitstrieb in die Konzertsäle führt, der kann zur Jetztzeit oft das „Morgentrot“ hören. Wenn es aber so getragen und so machtvoll zum Ohre dringt, wie gestern, dann wird es immer ein neuer, unverfälschter Genuß sein. Auch die anderen Chöre kamen in schönster Vollendung zu Gehör, darunter zwei von Herrn Sauer, „Deutschland sei wach“, das wir bereits kennen, und „Gott, Kaiser und das deutsche Heer.“ Der Schluß bildete der gemischte Chor „Der große Krieg“, den Helden des Jahres 1914 von Schmidt-Lux gewidmet. — Die erhebende Veranstaltung wird den Teilnehmern nicht so bald aus dem Gedächtnis schwinden und wir hoffen, daß unsere Väter und Brüder im Felde, denen der Ertrag zukommt, sich ebenso damit freuen wie wir. Den Veranstalter und Mitwirkenden sei auch an dieser Stelle herzlich dafür gedankt.

dr. Die Homburger Suppenanstalt. Viel helfende Liebesarbeit ist seit Beginn der schweren Kriegszeit in unserer Stadt geleistet worden. Nicht in letzter Linie steht dabei die Suppenanstalt des städtischen Frauenvereins. In den Räumen des Verordnungshauses vollzieht sich seit dem Ausbruch des Krieges täglich die Speisung von über dreihundert Schulkindern, deren Väter unter den Fahnen stehen; allerdings kommt sie in zahlreichen Fällen auch anderen Unbemittelten zugut. Alle bisher dafür empfangenen

gütigen Spenden seien hier nochmals dankend anerkannt. Doch liegt es auf der Hand, daß derzeit an die Beschaffung der Mittel gedacht werden muß, um auf eine voraussichtlich lange Zeitfrist so viele „hungrige Mäulchen“ zu füttern. Dieses menschenfreundliche Werk hat Frau von Versner, die erste Vorsitzende des Homburger Frauenvereins ins Leben gerufen und vortrefflich organisiert. Das reichhaltige Mittagessen der Kinder besteht aus einer gut zubereiteten nahrhaften und schmackhaften Suppe, wozu jedem ein großes Stück gutes Brot gereicht wird. Zweimal wöchentlich gibt es Fleisch in der Suppe. Wie zu täglich allen Kindern diese für den Tag grundlegenden Mahlzeit ist, davon zeugt ihr zusehends frischer werdendes Aussehen. Durch freundliche Geber wurde auch einigemal eine besondere Zuwendung gemacht, die als vorzügliche Ausnahme natürlich freudig begrüßt wurde.

Ganz besonders herzlicher Dank sei an dieser Stelle der Hausmutter, Frau Regel, ausgesprochen. Denn mit wahrhaft mütterlicher Hingabe, die tägliche große Mühe und Arbeit neben ihren anderen Pflichten des großen Haushalts nicht scheuend, sorgen ihre fleißigen Hände für den Tisch der zahlreichen jungen Schar. Es ist dies doppelt anzuerkennen, da ihre Tagespflichten durch die Verpflegung der Insassen des Hauses schon an und für sich reichlich bemessen sind, durch geregelte Ordnung und weise Zeiteinteilung jedoch keine eingreifende Störung erleiden. Ihr fleißiges Walten könnte so mancher Frau, deren dort verpflegte Kinder in Kleidung und Betragen das gewissenhafte Mutterauge vermessen lassen, zum Beispiel dienen. Daß eine so große und gemischte Zahl von Kindern nicht immer leicht im Zaum zu halten ist, läßt sich denken. Oftmals muß dabei die durchgreifende Stimme des Herrn Verwalters Regel Hilfe gebieten. Letztere wäre vor dem Essen, ehe alle Teller gefüllt sind, schwer aufrecht zu halten, wenn nicht eine der helfenden Damen, Frä. von Langen, alltätig um diese Zeit ihr zum Zwecke der Jugendpflege sachmäßig ausgebildeten Gaben hier in den Dienst der Wohltätigkeit stellte. Wie überhaupt alle dabei mitwirkenden Damen sich mit herzerfreuendem Eifer um das Wohl des bedürftigen Nachwuchses unserer Stadt bemühen. Möchte unsere Suppenanstalt hierdurch noch vielen warm empfohlen werden, denen sie bis jetzt vielleicht unbekannt geblieben ist.

F. C. Der Kaiser bei dem 18. Armeekorps. Im Laufe der vergangenen Woche besuchte der Kaiser die Truppen des 18. Armeekorps. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn unter den Truppen, die wo der Kaiser immer erschien, ihn jubelnd begrüßten. Der Kaiser ließ sich von dem kommandierenden General, Erzengel v. Schend., auf einem Kommandeurbeobachtungsstand, von wo aus die Stellung der beiden Linien scharf zu sehen waren, über die Lage genau Meldung erstatten und verfolgte längere Zeit einen im Gange befindlichen Artilleriekampf. Beim Abschied beauftragte der Kaiser den kommandierenden General, den Truppen, die er heute nicht habe sehen können, seinen Gruß zu übermitteln, wünschend, daß dem Korps weiter noch recht große Erfolge beschieden sein möchten.

Ein Angebot aus dem Feld. Auf ein Inserat im „Taunusbote“, in welchem ein junges, nettes Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, Stellung sucht, ging bei unserer Geschäftsstelle nachstehende Feldpostkarte ein: „B. P. No. . . . Wertes Fräulein! Falls Sie geneigt sind zu uns ins Feld zu kommen, gute Behandlung ist Ihnen sicher.“ Einige Krieger bei guter Stimmung.

Aurhaustheater. Als nächste Vorstellung im Abonnement kommt neu einstudiert das heitere Spiel „Als ich noch im Flügelkleide . . .“ von Rehm und Fehse zur Aufführung. An allen Bühnen war dem Stück ein durchschlagender Erfolg beschieden, zuletzt fand es in Bremen eine hervorragende Aufnahme. Es ist ein von frischster Jugendlust erfülltes, lebendiges Bühnenstück, ein Seitenstück zu „Hilfsberg“.

Verkaufszeiten. Gestern, als am 4. Sonntag vor Weihnachten, waren die Verkaufsstellen von nachmittags 3 bis 6 Uhr abends geöffnet. Die gleiche Verkaufszeit ist am nächsten Sonntag, während an den Sonntagen vom 13. und 20. Dezember die

Räden von nachmittags 3 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet sein dürfen.

Der Homburger Haus- und Grundbesitzer-Verein hält am Mittwoch, den 2. Dezember, des Abends im „Frankfurter Hof“ eine Versammlung ab, in welcher eine Aussprache über die gegenwärtige Lage der Hausbesitzer stattfinden soll. Auch Nichtmitglieder, insbesondere solche Hausbesitzer, die unter dem Kriege besonders zu leiden haben, sind zur Teilnahme an der Versammlung freundlichst eingeladen.

Neue Bilder. Die neuesten Bilder vom Tage, die wir in dem Schaufenster am Eingang zu unserer Geschäftsstelle ausgestellt haben, zeigen: Das Eisenbahnunglück in der Nähe von Stendal, unsere tapferen blauen Jungs in Belgien und den untergegangenen englischen Dreadnought „Audacious“.

Polizeibericht. Gefunden: 1 Kiste mit Inhalt, 1 Handtäschchen mit Inhalt, 1 Blechmaß, 1 Kettchen mit Anhänger. Verloren: 1 Kneifer, 1 gold. Uhr mit Kette, 1 Brille, 2 Portemonnaie mit Inhalt, 1 schwarzes Patenthundehalsband mit Berliner Hundemarke.

F. C. Brandstiftung im Krieg. Der Landeshauptmann in Hessen gibt bekannt: Nachdem der Kriegszustand erklärt worden, sind auch für die Provinz Hessen-Nassau die Strafbestimmungen der §§ 8 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Kraft getreten. § 8 des Gesetzes lautet: Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte der vorsätzlichen Brandstiftung sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann statt der Todesstrafe auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

Abreise englischer Staatsangehöriger. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps teilt — für den Korpsbereich des 18. Armeekorps gültig — folgendes mit: Laut Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos müssen englische Staatsangehörige, die das Reichsgebiet verlassen wollen, entweder bis zum 6. Dezember 1914 oder am 6. Januar 1915 die Reise ausführen. Zwischen diesen Zeitpunkten ist die Ausreise verboten. — Gesuche um Ausreise zum 6. Dezember sind bei den Polizeipräsidien bzw. Kreis- oder Landratsämtern bis spätestens 2. Dezember 1914, mittags 12 Uhr einzureichen.

Eingefandt.

An den beiden Enden der neugeschaffenen großzügigen Allee wäre unbedingt je ein Plakat nötig anzubringen, mit der Aufschrift: „Rechts auszuweichen!“ H.

Aus der Umgebung.

Friedrichsdorf, 30. Nov. Die am 15. Oktober d. Js. vorgenommene Personenstandsaufnahme ergab für unsere Stadt 1450 Einwohner gegen 1444 im Vorjahr.

FC. Wiesbaden, 29. Nov. Weil sein Bruder im Felde gefallen ist, beging der 18 Jahre alte Hausbursche Karl Schützenhaus hier Selbstmord durch Erschießen.

FC. Vom Kriegsgefangenenlager in Niederzwehren. Im größten Kriegsgefangenen Lager der Provinz Hessen-Nassau in Niederzwehren wurden auf Grund einer Anordnung S. M. des Kaisers, die dahin geht, daß die in der französischen Armee als Soldaten dienenden katholischen Priester die gleiche Behandlung gewährt werden soll, wie Offizieren, die dort befindlichen Geistlichen nunmehr festgestellt. Es sind deren sieben. Sie werden nach Münden überführt werden.

Tages-Neuigkeiten.

Vom Zug überfahren. Auf der schlesischen Gebirgsbahn Glash-Dittersbach fand am Samstag von einer Anzahl Frauen, die auf offener Bahnstrecke in der Nähe von Wülfegiersdorf den Soldaten eines Militärzuges Liebesgaben in die Abteile reichten, durch einen den Militärzug überholenden Personenzug drei überfahren und getötet worden.

Kriegs-Millerlei.

Die letzte Marketerenderin von 1870—71. Während in früheren Feldzügen die Marketerender jedes Regiment begleiteten und die ermatteten Soldaten

mit Erfrischungen versahen, sind in dem gegenwärtigen Völkerrkriege keine Marketerender mit hinausgenommen worden. Die Kriegsführung ist eine andere geworden und sie würden bei den militärischen Operationen nur im Wege sein. 1870—71 war es anders, da konnte man sich im Felde ein Regiment ohne Marketerender nicht denken. Es dürfte daher interessieren, daß von den damaligen Marketerenderinnen noch eine und zwar vermutlich die letzte, lebt. Es ist dies die Frau H. Hoeßel in Quedlinburg, die heute 74 Jahre alt ist und im dortigen St. Annen-Zweigstift wohnt. Sie machte den Feldzug bei der 10. Kompanie des 67. Infanterie-Regiments mit, das damals in Quedlinburg stand. Frau H. trägt heute noch die Spuren einer Verletzung am Arm, die sie sich im Kriege zuzog.

Ein gutes Zeichen. Als ein gutes Zeichen für unsere militärische Lage im Westen darf wohl betrachtet werden, daß der greise Feldmarschall Graf Haefeler Zeit gefunden hat, um vom Schlachtfeld aus einer bekannten Berliner Baumschule einen Auftrag zur Obstbaumlieferung für sein Gut Harnepel bei Briezen zu geben. Der Brief ist vom 26. Oktober datiert und der Feldmarschall bestimmt mit ebensoviel Sachkenntnis wie Ruhe, welche Sorten er anzupflanzen wünscht und in welchen Formen die Obstbäume gezogen sein sollen. Bemerkenswert ist auch, daß Graf Haefeler die Obstbaumpflanzung nicht erst zum kommenden Frühjahr, sondern noch im Herbst vornehmen will.

Maruscha, Braut geliebtes! Eine Mannheimer Familie hat von einem in Rußland kämpfenden Mannheimer die Abschrift eines humoristischen Briefes erhalten, den ein gefangener Russe an seine Braut geschrieben haben soll. Der Brief lautet nach dem Mannheimer Generalanzeiger wörtlich: Maruscha, Braut geliebtes! Ist sich großes Glück, daß ich so gutt kann deutsch. Sonst ich nicht dürfte schreiben an dir, weil ich bin in deutsches gefangenlager und weil deutsches Aufsicht nur loßt abgeh'n Briefe, was sind schreiben haben soll. Der Brief lautet nach pen mit das Brief, Pope soll dir übersehen in russig, damit du verstehst. Denn du leider ja nicht kannst deutsch, weil du bist blödes Russenmagt. Serr komisch ist in deutschland, soll die Pope übersehen. Zuerst sind wir gezogen hoch zu Roß durch Dörfer deutsches. Dann durch Städte deutsches. War serr komisch. Jeder deutsches hat in sein Haus Drehorgel, was aber nicht zum drehn. Drehorgel ist schwarz angestrichen mit weißes Geblö. Und wann deutsches will Musik, dreht nicht, sondern haut mit die Hand auf das Geblö von die Drehorgel. Serr komisch in Deutschland. Wenn deutsches hat Hunger, freßt sich nicht mit de Hand, sondern nimmt in das rechte Hand kleines Säbel, bel, in linke große Beißgange. Und wenn deutsches faust giebt erst hin giebt dann her, weil ist zu dumm zu saufen aus Flasche. Wann russisches Mann nimm Abschied von russisches Weib, Mann verprügelt Weib seinige mit Knute. Wann deutsches Mann nimm Abschied von deutsches Weib, beißt ihr in Mund Deutsches Mann ist sehr grausam, werd ich auch versuchen nächstesmal, wenn ich nem Abschied von dir, Maruscha, Braut geliebtes. Vorläufig ist wenig Aussicht für zu nemmen Abschied bei dir. Ich ich in Hauptstadt von Deutschland als Gefangener. Hauptstadt von Deutschland heißt sich Deberih. Kannst du sagen dem Pope, daß Pope sich hat geirrt. Hauptstadt heißt nicht Berlin, ist sich Überglaupe, hat mir gefangenes französisches Kamerad selbst gesagt. Deberih ist sich Hauptstadt von Deutschland. Und deutschland ist sich Hauptstadt von Preußen. Pope soll weiter-sagen, damit, wenn wieder General zieht gegen Preußen, soll nicht marschieren aufzu Berlin, sondern aufzu Deberih. Lebte wohl, Maruscha, Braut geliebtes. Und gib das gute Caesar, das brave Hundevieh, fünfundzwanzig Schläge mit das große Stock, damit Hundevieh mich nicht vermisst. Auch du sei innig gegrißt von dein treies Zwan, Rosaf, gefangenes. Freßen ist sich serr gut.“ — So weit der Brief. Seine Echtheit zu beweisen, wird nicht leicht sein . . .

Kriegsliteratur.

Von der Chronik „Der Völkerrkrieg“ (Stuttgart, Julius Hoffmann) liegen jetzt schon 12 Hefte vor. Jedes neue Heft bringt den Beweis, daß die Chronik in der um-

fassendsten Weise alle Einzelheiten des großen Völkerringens genau verzeichnet und schön erläutert. Die letzte Nummer behandelt den Einbruch der Russen in Nordost-Deutschland. Neben einem „Gesamtüberblick über die Kämpfe“, die Schilderung über das Hausen der „Rußen in Ostpreußen“, die Schlacht bei Tannenberg, die Niederlage und Flucht der russischen Wilna-Armee und eine Darstellung der „russischen Kriegsführung“ enthält das Heft zwei interessante Artikel: „Der russische Feind“ von Graf A. v. Monts und „die geschändete Heimat“ von Fritz Red-Nalczew. Bildnisse der Generale von Hindenburg, Ludendorff und Mackensen, Ansichten von Schlachtfeldern u. a., sowie eine Uebersichtskarte des Gebiets der Schlachtfelder vervollständigen den Inhalt. (Heft 30 Pfg.)

Telegramme.

Der Reichstag.

Berlin, 30. Nov. Ueber die bevorstehende Reichstagstagung bringen die Blätter allgemein gehaltene, unverbindliche Mitteilungen. — Nach der „Voss. Zeitg.“ verteilten sich die gestrigen Konferenzen des Reichstanzlers mit den Parteiführern auf den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend. — Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Man nimmt an, daß die Plenarsitzung des Reichstages am Mittwoch mit einem kurzen Ueberblick über die militärisch-politische Lage eröffnet werden wird, und daß dann die neue Kriegskreditvorlage einstimmig zur Annahme gelangen wird. Jedenfalls hat das deutsche Volk zu seiner Vertretung das Vertrauen, daß sie ihre zweite Reichstagstagung würdig der ersten gestalten wird, das der ganzen Welt ein leuchtendes Bild unseres festen Siegeswillens und unserer nationalen Entschlossenheit zum Durchhalten übermittelt. — Auch in der „Kreuzzeitung“ wird es als feststehend betrachtet, daß unsere neue 5 Milliarden-Kreditvorlage mit der gleichen Einhelligkeit wie die erste vom Parlament bewilligt werden wird.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 29. Nov. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 29. November mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Rußisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgehenden Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene. Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 29. Nov. (W. B. Nichtamt.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 29. Nov.: Der Gegner leistet in der jetzigen Gefechtsfront verzweifelte Widerstand und versucht, durch heftige Gegenangriffe, die bis zu Bajonettkämpfen geheißen, unsere Vorrückung aufzuhalten. — Die am östlichen Kolubara-Ufer stehenden eigenen Truppen haben stellenweise wieder Raum gewonnen. Die über Baisewo und südlich vorgehenden Kolonnen haben im allgemeinen die Höhe des Ujig-Flusses und die Linie Suvober, sowie das Straßendreieck östlich Uziel erreicht. Gestern wurden insgesamt zwei Regimentskommandanten, 19 Offiziere und 1245 Mann gefangen genommen.

Letzte Meldung. Heutiger Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Nov., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch stärkerer russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen. 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Südpolen ist nichts besonderes vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

Die neue vorchriftsmäßige Bekanntmachung über den Verkehr mit Brot, die in jeder Bäckerei und Brotverkaufsstelle ausgehängt werden muß ist in, unserer Geschäftsstelle zum Preise von 20 Pfg. erhältlich.

„Taunusbote.“

2 Zimmerwohnung und 2 Mansarden zu vermieten. 3927a Hinter den Rahmen 26.

2 Zimmer u. 1 Küche im 1. Stock zu vermieten 4155a Obergasse 3

Möbl. Mansardenzimmer (heizbar) billig zu vermieten. 4260a Mühlberg 23.

Gr. möbl. Zimmer in kleiner Familie ohne Kinder an Dauermieter. 3826a Ferdinandsplatz 20, II.

Christian Rohm, Bad Homburg

Elisabethenstrasse Nr. 14, Ecke Königsgasse.

Durch Not und Tod zum Sieg.

Farbenlichtdruck nach dem Gemälde von W. Sape. Sedenblatt an die Eröffnung des Reichstags im Weißen Saale des Königl. Schlosses zu Berlin am 4. August 1914.

Mit ausdrücklicher Genehmigung des Zentralkomitees ist der Reinertrag für das Rote Kreuz bestimmt.

Preis pro Blatt Mk. 7.50.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Vormittag entschlief nach längerem Leiden

Frau Wilhelmine Braun

geb. Lippold

im Alter von 74 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Braun**Gustav Leisch, Frau und Kinder.**

4791

Gonzenheim, den 29. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause „am Schützberg“ Nr. 1 aus.

Aufruf!

Im Anschluß an den Aufruf des Zentralkomitees vom Roten Kreuz, der am 12. November in der Kreiszeitung erschienen ist, richten wir an unsere Mitbürger die Bitte, mitzuhelfen bei der Genesungsfürsorge für unsere heldenmütigen Krieger.

Unser Badeort ist wie nur wenige durch seine vorzüglichen Heilfaktoren geeignet, den von den Strapazen des Feldzuges und durch Verwundungen mitgenommenen Krieger Genesung zu bringen, denn gerade unsere Bäder, unsere Trinkkur und die sonstigen Heilmittel sind bei einer großen Zahl von Leiden und Folgeerscheinungen der Verwundungen am Platze und bieten die beste Aussicht auf Linderung und Heilung.

Es gilt neue Freistellen bereit zu stellen für Unbemittelte und ermäßigte Sätze zu gewähren für weniger Bemittelte für Kost und Unterkunft.

Wir sind überzeugt, daß wir uns nicht vergeblich an den Patriotismus und den Opfergeist unserer Mitbürger wenden, wenn wir um Gewährung solcher Freistellen sowie auch von Preisermäßigungen bitten. Wer nicht in der Lage ist, selbst Rekonvaleszenten aufzunehmen, möge uns Mittel zur Verfügung stellen, um weitere Freistellen zu schaffen. Geldspenden nimmt die Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Louisenstraße 66, entgegen.

Freundliche Mitteilungen bitten wir an den mitunterzeichneten stellvert. Vorsitzenden des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Geheimen Medizinalrat Dr. Ziehe, gelangen zu lassen.

Bad Homburg v. d. H., den 27. November 1914.

Der örtliche Hilfsausschuß:

von Bernus, stellvert. Landrat, Fendel, Piarter Rath Militärgde., Fischer W., Vors. des Hotelbesitzervereins, Füllkrug, Piarter der ev. Militärgde., Lommel, Dr. Geh. San. Rat, Vors. d. Mediz. G. Lühke, Oberbürgermeister, Frau v. Marg, Vors. d. Vaterl. Frauvereins, Pariser, Dr. San. Rat, Vors. des Kur- u. Verkehrsvereins, Rüdiger, Dr. Stadtverord. Vorsitzender, Dr. Winter Rabbiner, Winter F., Vors. des Vereins zur Förderung der Kurinteressen, Ziehe, Dr. Geh. Med. Rat, stellvert. Vors. des Zweigvereins vom Roten Kreuz. (4783)

Vorschriftsmässige**Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück

zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35.

Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 1/2**In Gonzenheim**

Hauptstraße 14, Haltestelle der Elektr.

2 u. 3 Zimmerwohnung

mit Bad und Balkon, freie Aussicht sofort od. später zu vermieten. Näh. Auskunft daselbst im Laden 4657a

Einfach und gut

möbliertes Zimmer

zu vermieten.

4205a

Höbstraße 11, III

Wohnung und Zimmer

möbl. od. unmöbl. auch aufs

Jahr zu vermieten. 3689a

Ferdinandsplatz 14.

Gut und einfach

möbliertes Zimmer

zu vermieten.

3795a

Elisabethenstraße 32.**Milch-Untersuchung**

von 12 Proben hat am 23. Nov. cr. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch (runde Kannen):

Nr. 1	Weigand, Heinrich	Hier	3,40%
Nr. 2	Schid, Georg	Hier	3,90%
Nr. 3	Stern, Bernhard	Hier	4,00%
Nr. 4	Schierbrand, Christian	Hier	4,00%
Nr. 5	Behrheim, Karl	Hier	3,40%
Nr. 6	Frigel, Wlth. Ferd.	Obereschbach	3,00%
Nr. 7	Himmelreich, Ludwig I.	"	3,00%
Nr. 8	Frigel, Karl I.	"	2,10%
Nr. 11	Wächtershäuser, Karl	Gonzenheim	3,40%
Nr. 12	Wagner, Jakob	Hier	3,00%

b) Magermilch (viereckige Kannen):

Nr. 9	Laupus, Adolf	Obereschbach	2,30%
Nr. 10	Himmelreich, Phil.	"	2,30%

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern

Bad Homburg v. d. H., den 28. Nov. 1914.

4790

Polizeiverwaltung.

Homburger**Grund- und Hausbesitzer-Verein.****Bereins-Versammlung**

am Mittwoch, den 2. Dezember 1914 abends 9 Uhr im Frankfurter Hof, dahier

Tages-Ordnung:

1. Aussprache über die Einwirkung des Krieges auf die Lage der Grund- und Hausbesitzer.
2. Verschiedenes.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Auch Nichtmitglieder, besonders solche Hausbesitzer, die unter den Kriegswirren besonders zu leiden haben, sind höflichst eingeladen.

4794

Der Vorstand.

Als Beauftragte der Landwirtschaftskammer für den Kreis-Bez. Wiesbaden kaufen wir für die Herrensverwaltung große Posten

Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Stroh und Heu

und bitten um Angebote in Waagonladungen

Landwirtschaftliche
Central-Darlehnskasse für Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.
Warenabteilung.

4793

Kognak, Rum, Arrak

in Blech-Feldflaschen versandfertig von M 1 an.

Carl Kreh, gegenüber dem Kurhaus.
Abteilung Kriegsbedarf.

3814

Kurhaustheater Bad Homburg.

Direktion: Adalbert Steffter.

Donnerstag, den 3. Dezember 1914, abends 7 1/4 Uhr:

6. Vorstellung im Abonnement.

Als ich noch im Flügelfleide...

Heiteres Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm und Martin Fehse.

In Szene gesetzt von Herrn Direktor Adalbert Steffter.

Personen:

Nolde Gutbier, Vorsteherin eines Wälderheims	Franziska Hesse.
Mademoiselle Raure, Lehrerin	Ulrike Ballin.
Dr. Hermann Frank, Lehrer	Hugo Stern
Elisabeth Haase	Marianne Salling.
Gertrud Kuhl	Else Trauer.
Marg Johnson	Marianne Reich.
Stefanie Steengrave	Eva Wendland.
Wilhelmine Müller	Lu Huffer.
Lulu Puppke	Valenska Gramlich.
Charlotte Hoyerhagen	Else Gramlich.
Auguste Mädchen für alles bei Nolde Gutbier	Eberste Wald.
Rittmeister Kuhl	Martin Wieberg.
Paul Gutbier	Franz Kallenbach.
Horst Süßfeldt	Heinz Kraft
Erwin Münster	Heinz Krichmann
Jacob Kagensteg, Bediensteter der „Athena“	Hans Werthmann.

Der Handlung: Eine deutsche Universitätsstadt.

Zeit: Gegenwart.

Pausen nach dem 1., 2. und 3. Akt.

Ermäßigte Preise.

4800

Kassen-Öffnung 6 1/4 Uhr. — Anfang 7 1/4 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr

Ein tüchtiges Mädchen

oder Aushilfe gesucht.

4803 **Castellstraße 8 part.****Wohnung, Hochparterre**

zu vermieten.

4801a

Höhenstraße 9.

Zu erfragen im Hinterhaus.

Zu vermieten**Laden, 3 und 2 Zimmer-****Wohnung**

3697a

Louisenstraße 74

Zu mieten gesucht:

4 Zimmerwohnung

mit Zubehör (parterre) ev. 3 Zimmerwohnung und 2 Mansarden mit Gartenbenutzung per 1. April 1915 Off. unter 2 D 4789 an die Exp. ds. Bl.

Schöne

2 Zimmerwohnung,

2 gut möblierte freundliche Zimmer zu vermieten.

3697a

Theodor Jäger, Malermeister

H. Jäger

Für die vielen eingegangenen Gratulationen zu unserem

Silbernen Hochzeitsfest

sagen wir allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege herzlichen Dank. (4798)

Ph. Breidenstein u. Frau.**Vorteilhaftes Angebot**

in

Kinder-Stiefeln und Schuhe

Halbschuhe 18/21	M	— 70
Schnürstiefel 18/21	M	1. —
Oberpantoffel warm 22/29	M	— 80
Gordpantoffel 30/35	M	1. —
Kamelhaartstoff 18/21	M	1. —
" 22/24	M	1.80
" 25/29	M	1.80
" 30/35	M	2.30
Schnürstiefel 20/22	M	2.50
" 22/24	M	3. —
" 25/26	M	3.50
" 27/30	M	3.75
" 31/35	M	4.25

Schuhlager von

Karl Bidel

Kind'sche Stiftsgasse 20.

Gesichtsausschlag

Bidel, Mitterer, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinal-Salbe** (in drei Sorten à 50 Pf., M 1. — u. M 1.50) abends eintrocknen läßt. Schweiß erst morgens abwischen und mit **Zuckerkrem** (à 50 u. 75 Pf.) nachstreichen. Großartige Wirkung. Tausenden bestätigt. Bei **C. Kreh**.



Bleichstrasse 62

am Eschenheimer Turm (Schulneubau)

Anmeldungen für das Schuljahr 1915 täglich 11—1 und 3—5 Uhr.
Der Schulbesuch befreit vom Besuch der oblig. Fortbildungsschule

Prospekte etc. durch

4706 **Die Direktion.****Verloren**

am Freitag Abend eine kleine, braune Wagentasche für einen Handarren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe Dortheimerstr. 27 Hth. abzugeben. 4796

Verloren

am Sonntag eine silberne Brosche (Doppeltierbildnis - Zweimantelbild). Gegen Belohnung abzugeben. 4802 **Saingasse 12 Hth.**

Tüchtige Bäcker

sofort gesucht.

Emil Pauls, Zwieback-Fabrik.

Gludensteinweg.

Bauschlösser, Sattler, sowie tüchtige Schmiede werden noch eingestellt. 4792 **Carosierwerke Kruha, Frankfurt a. M.**

Austräger

für dauernd gesucht **Louis Staudt's, Buch- u. Papierhandlung, Louisenstraße 75.** 4799

Eine tüchtige gut empfohlene

Putzfrau

gesucht für möchtl. einmal morgens. Zu erst. vormittags oder abends 779 **Louisenstraße 47, I.**